

„entersocial“ – vom Business zum Social Entrepreneur

Verantwortungsvolle neue Wege in der sozialen Marktwirtschaft

In den ländlichen Regionen des Landes Brandenburg finden Schrumpfungsprozesse auf nahezu allen sozioökonomischen Ebenen statt. Die Dynamik der Brandenburger Wirtschaft reicht nicht aus, um eine hinreichende Anzahl an Ausbildungs- und Arbeitsplätzen zur Verfügung zu stellen. Viele junge und gut qualifizierte Menschen verlassen Brandenburg; zurück bleibt der ältere Teil der Bevölkerung. Öffentliche Förderung allein kann kaum eine Trendwende erreichen. Alternative Wege für Unternehmen und gesellschaftliches Verantwortungsbewusstsein der Unternehmerinnen und Unternehmer sind dafür notwendig. Das Projekt „entersocial“ unterstützt bereits mehr als 20 von ihnen im Land Brandenburg dabei.

Dörfer und Regionen „entleeren“ sich, Geschäften und Betrieben fehlt es an Kunden und inzwischen auch an Fachkräften. Die Probleme im privatwirtschaftlichen Sektor spiegeln sich in den öffentlichen Haushalten in Form chronischer Defizite wider. Diese demografischen und wirtschaftlichen Prozesse verschärfen sich wechselseitig und die Attraktivität der Region sinkt weiter. Diesem Prozess kann nur durch

Insbesondere Social-Entrepreneurship-Konzepte könnten zur Stabilisierung und Entwicklung regionaler Potenziale von Bedeutung sein. Social Entrepreneure sind Unternehmerinnen und Unternehmer, die innovative unternehmerische Lösungen für drängende soziale Probleme finden und umsetzen. Hier setzt das Projekt „entersocial“ an: Ziel des Projektes ist es, Menschen, Unternehmen und gemein-

des Brandenburg in Berlin. Die renommierten Social Entrepreneurs Franz Dullinger, Christian Hiß und Johannes Gutmann stellten dar, wie mit sozialunternehmerischen Konzepten auf die oben skizzierten Problemlagen reagiert werden kann. So zeigte das Beispiel von der Firma „Sonnentor“ von Johannes Gutmann, wie durch konsequentes unternehmerisches Agieren regionale Potenziale erschlossen werden können und dadurch im Ergebnis für die Region im österreichischen Waldviertel eine neue Identität geschaffen und Arbeitsplätze generiert werden konnten. Christian Hiß ist es gelungen, durch die Gründung seiner „Regionalwert AG“ die Interessen einer einkommensstarken Stadtbevölkerung – an einer intakten Umwelt und gesunden Ernährung – mit den Interessen regionaler Ökolandwirte in Einklang zu bringen. (BRANDaktuell berichtete in der Ausgabe 5/2009, d. Red.) Und Franz Dullinger hat mit seinem Projekt „XperRegio“ bewiesen, dass durch die Zusammenarbeit von Gemeinden und Unternehmen neue Förderstrukturen entstehen können, mit denen man schnell, flexibel und unbürokratisch auf regionale Bedarfssituationen reagieren kann.

Mit dem Projekt „entersocial“ unterstützt iq consult gegenwärtig mehr als 20 Brandenburger Einzelakteure oder Organisationen, wie zum Beispiel Pia Wehner (s. Interview, S. 21). Es wird Hilfestellung bei der Wahl der geeigneten Rechtsform, beim Marketing, bei der Planung der Finanzen oder beim Knüpfen von Kontakten zu Netzwerken und Experten gegeben. □

Norbert Kunz, iq consult gGmbH

Infos

Internet: www.entersocial.de

Zum Autor Norbert Kunz

Er ist einer der Geschäftsführer von iq consult. 1994 gegründet, beruht die Firmenphilosophie auf einer Kombination von sozialem und unternehmerischem Handeln – dem Social Entrepreneurship. Norbert Kunz wurde 2010 als Social Entrepreneur des Jahres von der Schwab-Foundations ausgezeichnet. Bei ASHOKA Deutschland wurde er als einer von 30 Fellows (Vorbilder, d. Red.) ausgewählt.



Noch viel Entwicklungspotenzial – Social Entrepreneurship: wettbewerbsorientierter sozialer Sektor, in dem Menschen ihre Ideen entwickeln, die das Leben ihrer Mitmenschen verbessern

die Aktivierung aller endogenen Potenziale entgegengewirkt werden. Das heißt, sich wieder auf örtlich Vorhandenes und Verwertbares, wie z. B. Menschen, Infrastruktur, Landschaft und Natur, Siedlungs- und Baukultur, Traditionen und Wirtschaft, zu besinnen.

Social-Entrepreneurship-Konzepte

Es gilt, sowohl neue Formen der Zusammenarbeit zwischen öffentlichen Einrichtungen, privatwirtschaftlichen Unternehmern und gemeinnützigen Organisationen zu generieren als auch das zivilgesellschaftliche Engagement in allen Bevölkerungsgruppen zu stimulieren.

nützige Organisationen zu identifizieren, die versuchen, den negativen Entwicklungsprozessen in ihrer Region entgegenzuwirken. Diese Akteure, die bisher keine Unterstützungsleistungen in Anspruch nehmen konnten, sollen bei der Entwicklung nachhaltiger Lösungskonzepte unterstützt werden. Träger ist iq consult. Mit dem Projekt „entersocial“ sollen Menschen für sozialunternehmerisches Handeln aufgeschlossen werden, um das Gründungsklima für Social Entrepreneurship zu befördern.

Konzepte wurden diskutiert

Dies war auch Zielstellung der Tagung am 27. Januar 2011 in der Landesvertretung des Lan-

„entersocial“ in der Uckermark

Pia Wehner geht verantwortungsvoll einen neuen Weg



Pia Wehner

Zur Person

Pia Wehners ‚Tag‘ zerlegt sich beruflich in viele Teile, am Ende aber hat alles mit allem irgendwie zu tun, wie die Projektarbeit, zu der auch das Strickprojekt gehört. Sie ist Designerin und Malerin. Sie arbeitet kulturpolitisch im Vorstand der Landesarbeitsgemeinschaft ‚Jugendkunstschulen und kulturpädagogische Einrichtungen‘ im Land Brandenburg und wirkt im Beirat des Bundesverbandes der Jugendkunstschule (bjke) mit.

Stimmt es, dass die Idee zur ‚Strickmanufaktur‘ unter einem Nussbaum geboren wurde?

Ja, das stimmt. In die Idee flossen meine Erfahrungen aus der eigenen kreativen Arbeit ein. Dazu kommt die Beobachtung, was Arbeitslosigkeit mit unserem Selbstwert und unserem Selbstvertrauen anrichtet. Und das Wissen, dass die Kraft, die man braucht, um diesen scheinbar unverrückbaren Platz zu verlassen, in jedem von uns vorhanden ist. Von dieser Überzeugung sind Bärbel Glogau, Geschäftsführerin der Volkssolidarität Uckermark, mit ihr saß ich unter besagtem Nussbaum, und ich ausgegangen. Ich behauptete, dass es am besten mit eigenschöpferischer Arbeit funktionieren müsste! Die Alternative, die wir suchten, war nicht eine andere Art oder Form der Vermittlung oder Finanzierung für Langzeitarbeitslose. Nein, sie sollten den Platz der ‚Schwermittelbarkeit‘ aus eigener Kraft verlassen können. Als Vorbereitung und Vorbereitung müssen verschiedene Fähigkeiten wiedererlangt werden, wie z. B. die des Dialogführens, der realistischen Selbsteinschätzung und der Zukunftsplanung.

Was verbirgt sich hinter der ‚Strickmanufaktur‘?

Bedenken Sie bitte: Viele konnten nicht stricken, manche Jüngere haben noch nie gearbeitet. In der Strickmanufaktur sollte es nicht damit enden, dass sie stricken, was gebraucht wird, sondern etwas immer Aufwändigeres und Schöneres zu entwerfen und zu stricken. Von 2007 bis Oktober 2010 wurden jeweils 14 langzeitarbeitslose Frauen für sechs Monate durch das Grundsicherungsamt Prenzlau gefördert. Acht von diesen Frauen gründen derzeit einen eigenen Verlag, über den sie das Selbstge-

strickte vermarkten – ohne Eigenkapital und ohne Kredit, aber mit viel Beratungskompetenz durch uns. Wir wählten die Form des Verlages, eine GbR von Einzelselbstständigen. Die kann einen wachsenden Kreis von Frauen über Honorarverträge Schritt für Schritt in die Teil- oder Vollselbstständigkeit mitnehmen. iq consult vertritt, fördert und unterstützt genau diesen Weg und wir sind alle froh, während der 9-monatigen ‚Schwangerschaft‘ bis zur juristischen Ausgründung am 31. August 2011 so intensiv begleitet und qualifiziert zu werden. Wir sind auch Bärbel Glogau dankbar, dass sie dem Strick-Projekt unter dem Dach der Volkssolidarität als Zweckbetrieb besonderen Schutz gewährt. So können sich die Frauen theoretisch in Buchhaltung und Betriebswirtschaft qualifizieren quasi im innovativen ‚Trockenschwimmen‘, was für sie der Zweckbetrieb zurzeit parallel dazu praktisch übernimmt. Auch Daisy Gräfin von Arnim gilt Dank, denn sie übernimmt engagiert die Markteinführungsphase. Und nicht zuletzt trägt auch das Grundsicherungsamt Anteil am Erfolg. Denn die Mitarbeiter folgen der ungewöhnlichen Projektidee und bewilligen es jahrelang wieder.

Wie geht es weiter?

Wir hoffen, unseren schwellenlosen Einstieg über das Grundsicherungsamt offenhalten zu können. Die Reaktionen auf dem Markt sind gut. Die Zahl der bewusst und reflektierend konsumierenden Bürgerinnen und Bürger, die neben den ökologischen auch die sozialen Parameter in ihre Kaufentscheidungen einbeziehen, wächst. Trotzdem, so schätze ich, werden wir Paten noch eine ganze Weile mit im Boot oder in seiner Nähe bleiben. □ (kr)



EU-Integration

Ökonomie versus Soziales

Die europäische Integration erzeugte mit der Errichtung eines großen gemeinsamen Marktes für Güter, Arbeit, Kapital und Dienstleistungen eine immer stärkere integrierte Ökonomie. Welche Auswirkungen hat diese Entwicklung auf den Faktor Arbeit und was hat die Europäische Beschäftigungsstrategie bewirkt?

In ihrer Publikation ‚Ökonomische Integration – Soziale Ausgrenzung?‘ hat Sylvia Grossgasteiger diese Frage untersucht. Sie kommt zu dem Ergebnis, dass „der Preis von Arbeit immer mehr unter Druck steht“. Außerdem beschleunige die intensivierte Wettbewerbsdynamik den Anpassungsdruck auf die nationalen Sozial- und Beschäftigungssysteme.

Nicht alle Gruppen profitieren

„Durch die Einführung der Europäischen Beschäftigungsstrategie kann insgesamt eine allgemeine Verbesserung der Arbeitsmarktlage festgestellt werden“, so Grossgasteiger. Doch das träfe nicht auf alle sozialen Gruppen zu. Insbesondere für Jugendliche und Geringqualifizierte werde es de facto zunehmend schwerer, in das Erwerbsleben integriert zu werden. Allerdings wiese vieles darauf hin, dass die Ausweitung der Teilzeitarbeit das System vor allem in Hinblick auf die Beschäftigungschancen von Frauen aufnahmefähiger gemacht habe. □ (em)

Bibliografische Angaben

Sylvia Grossgasteiger: Ökonomische Integration – Soziale Ausgrenzung? Saarbrücken 2011, ISBN: 978-3-639-33349-7, Preis: 59 Euro